Änderungen lieferten Situation und Flußnetz mögliche Anhaltspunkte für die Grenzverlagerung. Verschiedentlich war festzustellen, daß die Grenze von einem Flußlauf wegverlegt wurde oder umgekehrt eine Flußmündung oder ein See zu einem anderen Kreis geschlagen wurden. Auch Eisenbahnlinien, Straßen, die Einbeziehung oder Ausgliederung von Siedlungen können für Grenzverlagerungen bedeutungsvoll werden. Doch geht es nicht an, bei diesem Verfahren topographische Übersichtskarten zu Vergleichszwecken für den Maßstab 1:1 500 000 heranzuziehen, weil dies den Genauigkeitsgrad des Maßstabes überfordern würde. Die geographische Verankerung einer Binnengrenze kann nur ein Faktor ihrer Feststellung sein.

Heinz Hinkel

Oststudien in Spanien

Spaniens Geistesleben und Politik lassen sich in Vergangenheit und Gegenwart durch eine dreifache Bindung charakterisieren: die Beziehungen zu den europäischen Nationen des Mittelmeerbeckens, zur arabisch-afrikanischen Welt und zur Gemeinschaft der spanisch sprechenden Völker Amerikas. So ist es zu verstehen, daß trotz der habsburgischen Jahrhunderte der spanischen Geschichte und der russischen Heiratspläne des Bourbonen Fernando VII. die Indianer der Neuen Welt in gewissem Sinne Spanien näherstehen als die Völker Mittel- und Osteuropas, und daß an jeder Philosophischen Fakultät Arabisch unterrichtet wird, während es im ganzen Lande keine Möglichkeit gibt, Slawistik — geschweige finnisch-ugrische Philologie — zu studieren. Eine privilegierte Stellung hatte in dieser Hinsicht nur die rumänische Sprache, bis 1956 Pflichtfach (seither Wahlfach) an der Sektion für romanische Philologie. Es bestehen aber auch keine Lehrstühle für osteuropäische Geschichte; nur im Rahmen der „Weltgeschichte“ werden einige spärliche Hinweise auf die Länder jenseits der Donau und der Oder gegeben.¹ So mußten die Oststudien in Spanien ihre Pflegestätten außerhalb der Universitäten suchen und finden. Sie begannen eigentlich erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als einige ostmitteleuropäische Intellektuelle sich in Spanien niederließen.

I. Nach den materiellen und geistigen Verwüstungen des politischen Kampfes und des Bürgerkrieges wurde der Oberste Rat der Wissenschaftlichen Forschung (Consejo Superior de Investigaciones Científicas, — C. S. I. C.) gegründet, um die wissenschaftliche Forschung staatlich zu fördern und zu unterstützen. Im Jahre 1945 wurde die osteuropäische Sektion in der Zentralbibliothek des Rates errichtet und P. Santiago Morillo S.J. mit deren Einrichtung beauftragt. Später entstand die slawische Sektion des Internationalen Departements für Moderne Kulturen (Departamento Internacional de Culturas Modernas) in Verbindung mit dem Institut für Kulturphilosophie. Direktor des Departements und des Institutes war der auch in Deutschland bekannte Universitätsprofessor und Politiker Rafael Calvo Serer, während die slawische Sektion unter der Leitung des

¹) Neuerdings wurden aber an der Madrider Philosophischen Fakultät Vorlesungen über russische Geschichte und Literatur angekündigt.

kroatischen Professors Pavao Tijan stand. Im Frühjahr 1954 wurde der Ausbau der slawischen Sektion zu einer osteuropäischen Sektion in Angriff genommen und die vor Jahren bereits grundsätzlich bewilligte Herausgabe einer Zeitschrift für Oststudien durch den Forschungsrat wieder auf die Tagesordnung gesetzt. Die Arbeit konnte aber nicht weit gedeihen. Als mittelbare Folge des einige Monate früher erfolgten unfreiwilligen Rücktrittes von Calvo Serer wurden das Internationale Departement aufgelöst und das Institut für Kulturphilosophie ins Philosophische Institut „Luis Vives“ eingegliedert.

Ergebnisse des kurzen Bestehens der slawisch-osteuropäischen Sektion sind die Bücher des spanischen Geistlichen Hilario Gómez „Die russische Kirche, ihre Geschichte und ihre Dogmen“² und „Die russischen Sekten“³, die Monographie von George Uscatescu „Rumänien, Volk — Geschichte — Kultur“⁴ und eine Reihe von Aufsätzen, die Pavao Tijan in der allgemeinen Zeitschrift des Forschungsrates „Arbor“ veröffentlichte, z. B. „Die Bildung der balkanischen Nationen“⁵, „Der Ursprung des slawischen Ideals“⁶, „Die Entwicklung des slawischen Ideals in den letzten hundert Jahren“⁷, „Die sowjetisch dirigierte russische Geschichtsschreibung“⁸ und „Der Masaryk-Mythus“.⁹

II. Im Jahre 1942 wurde in der andalusischen Universitätsstadt Granada das Werk des Christlichen Ostens (Obra del Oriente Cristiano) von dem bereits genannten P. Santiago Morillo, der von 1932 bis 1939 in Wolhynien tätig gewesen war, ins Leben gerufen. Nach seiner Übersiedlung nach Madrid und seiner Mitarbeit im Forschungsrat gründete er das Zentrum für Oststudien (Centro de Estudios Orientales, — C. E. O. R.) und begann die Herausgabe von drei Zeitschriften: „Oriente Cristiano“, eine bescheidene und volkstümlich gehaltene Monatsschrift über das Ostchristentum¹⁰, „Re-Unión“, eine den Fragen der religiösen Wiedervereinigung gewidmete Vierteljahresschrift¹¹, schließlich „Oriente Europeo“ (bis Ende 1955 „Oriente“), die bis auf den heutigen Tag das einzige Organ der Ostforschung in der spanisch sprechenden Welt ist.¹² Diese Vierteljahresschrift veröffentlichte bis zum Herbst 1958 30 Nummern, darunter mono-

2) Hilario Gómez, La Iglesia rusa. Su historia y su dogmática. C. S. I. C. Madrid 1948. 903 S.

3) Hilario Gómez, Las sectas rusas. Aberraciones religiosas de los eslavos. C. S. I. C. Madrid 1949. 415 S.

4) George Uscatescu, Rumania. Pueblo — Historia — Cultura. C. S. I. C. Madrid 1951. 210 S.

5) Pablo Tijan, La formación de las naciones balcánicas de hoy. Arbor, Nr. 23 (1948). S. 104—139.

6) ders., Orígenes del ideal eslavo. Arbor, Nr. 37 (1949), S. 95—112.

7) ders., Evolución del ideal eslavo en los últimos cien años. Arbor, Nr. 38 (1949), S. 242—257.

8) ders., La historiografía rusa dirigida por los Soviets. Arbor, Nr. 48 (1949), S. 436—446.

9) ders., El mito de Masaryk. Arbor, Nr. 62 (1951), S. 242—259.

10) 1951.

11) 1956.

12) 1951.

graphische Hefte über Rumänien, Polen, die Ukraine, Ungarn, die Ostforschung in Deutschland und Österreich und das Baltikum. In Vorbereitung befindet sich ein Sonderheft Rußland. Zum Redaktionsstab gehören bzw. gehörten u. a. Constantino Láscaris Comneno, Zoltán A. Rónai als Schriftleiter, M. F. Enescu, C. Popovici, G. Uscatescu, J. Lobodowski, W. Zaleski, J. Survilla, A. Kishka, J. Stelmaj, M. Gec und Dz. Rozite. Von den gelegentlichen Mitarbeitern können O. Halecki, W. Markert, F. Valjavec, A. L. Gabriel, J. Camón Aznar, A. Kutt und D. Tschizewskij erwähnt werden.

Der Mangel an finanziellen Mitteln hat der Tätigkeit des Zentrums für Oststudien enge Grenzen gesetzt, weshalb die Herausgabe von Büchern jäh unterbrochen werden mußte. So wurden nur ein Werk Uscatescus über spanisch-rumänische kulturelle Beziehungen¹³ und die Dissertation „Die Autokephale Ukrainische Kirche“ des in Argentinien lebenden Ordensmannes Clemente Kortchaghin¹⁴ veröffentlicht. Die Arbeit konzentriert sich auf die Weiterführung der drei Zeitschriften und den Ausbau der Bibliothek, die gegenwärtig etwa 10 000 Bände zählt (Zeitschriftenjahrgänge mitgerechnet). Sobald die Verhältnisse es erlauben, will das Zentrum die Veröffentlichung von Monographien wieder aufnehmen. Von den weiteren Plänen sei die Ausarbeitung eines Transkriptionssystems der cyrillischen Alphabete für die spanische Sprache genannt.

III. Das Katholische Universitätshilfswerk (Obra Católica de Asistencia Universitaria) und das St. Jakobs-Kolleg (Colegio Mayor Santiago Apóstol), 1947 ins Leben gerufen, wurden dadurch für die Oststudien bedeutungsvoll, daß die durch Stipendien geförderten Flüchtlingsstudenten für ihre Lizentiaturarbeiten und Dissertationen vielfach mittel- und osteuropäische Themen wählten. Leider blieben diese Arbeiten in der Regel unveröffentlicht. Eine Ausnahme macht die Dissertation des Kroaten Pero Vukota über „Die Staatsformen auf dem Balkan“.¹⁵

IV. Mit der Unterstützung offizieller Stellen erschien vierteljährlich das Informationsblatt der unterdrückten Völker, „Europa Oprimida“, das unter der Schriftleitung von Marian Szumlakowski von einer Gruppe Exildiplomaten geschrieben wurde (Cieker, Dragičević, Kampus, Marosy, Pusta u. a.).¹⁶ In diesem Fall, wie auch in dem des neuen rumänischen Informationsblattes „Boletín Rumano“, handelt es sich weniger um eigentliche Organe der Ostforschung, doch tragen sie dazu bei, das Interesse einiger, wenn auch nicht besonders breiter Kreise für die Völker jenseits des „Eisernen Vorhanges“ wachzuhalten.¹⁷

13) George Uscatescu, Relaciones culturales hispano-rumanas. C. E. O. R. Madrid 1950. 92 S.

14) Clemente Kortchaghin OSBM, La iglesia ortodoxa autocéfala ucraniana 1917—1937. Disertación histórico-dogmática. C. E. O. R. Madrid s. a. (1955). 147 S.

15) Pedro Vukota, Formas estatales en los Balcanes. Sociedad de Estudios Internacionales y Coloniales. Madrid 1951. 243 S.

16) 1949—1956.

17) Nr. 1 vom Mai 1958.

Das Polnische Rote Kreuz in Spanien gibt die illustrierte Monatsschrift „Polonia“ heraus (Schriftleitung: J. Babecki).¹⁸ Dank den Anstrengungen der Spanisch-Rumänischen Gesellschaft von Salamanca (Asociación Cultural Hispano-Rumana) erschienen einige Nummern der „Cuadernos Hispano-Rumanos“.¹⁹ Zum Schluß seien noch die Halbjahresschrift „Destin“, in rumänischer Sprache²⁰, und eine kroatische Monatsschrift, beide in Madrid verlegt, erwähnt.²¹

V. Im Programm der spanischen Verlagshäuser findet man nicht selten Titel, die mit Ost- und Mitteleuropa in Beziehung stehen. In der Mehrzahl handelt es sich aber um Übersetzungen von Büchern über russische Geschichte und Literatur (Brian-Chaninov, Hanisch, Iswolsky, Krakowski, Prawdin, Corbet, Lo Gatto) und von politischer und Memoirenliteratur (Zar Nikolaus II., Jussupoff, Trotzky, Mannerheim, Horthy, Ileana von Rumänien, Lazareff, Gräfin Listovel, Kravčenko, Djilas), während grundlegende Werke über Osteuropa fehlen. Es gibt einige Erlebnisberichte von spanischen Autoren, ehemaligen Kommunisten und Kriegsgefangenen der Blauen Division. Der Verlag AHR von Barcelona gibt eine Reihe von Übersetzungen unter dem Titel „Der Eiserne Vorhang“ heraus.

In spanischer Sprache wurden geschrieben bzw. zuerst veröffentlicht: eine kurze Geschichte der slawischen Literatur von Józef Lobodowski²², eine Geschichte des Kommunismus in Ungarn von Eduardo Comín Colomer²³, das „Abwesende Europa“ von Uscatescu²⁴, eine Geschichte von Polen (unter dem Pseudonym „Luzscienski“ mit großer Begeisterung und geringer Sachkenntnis geschrieben)²⁵ und eine auch nicht ganz gelungene Geschichte Ungarns von Oliver F. Brachfeld²⁶, der schon früher mit einigen kleineren Arbeiten über spanisch-ungarische Beziehungen hervorgetreten war.²⁷ Vor kurzem sind die „Kirchengeschichte Rußlands“ von Hilario Gómez und „Der Masaryk-Mythus“ von Tijan erschienen.²⁸

18) seit 1954.

19) 1949.

20) 1951—1954.

21) „Osoba i duh“, 1949—1955.

22) Literaturas eslavas, por Józef Lobodowski, in: Pérez Bustamante (Hrsg.), Historia de la Literatura Universal. Ediciones Atlas. Madrid 1946. S. 771—879.

23) Eduardo Comín Colomer, El comunismo en Hungría 1919—1946. Madrid (Gráficas Valera) 1946. 239 S.

24) George Uscatescu, Europa ausente. Editora Nacional. Madrid 1952. Libros de actualidad política 6. 193 S.

25) M. Luzscienski, Historia de Polonia. Editorial Surco. Barcelona 1945. 406 S.

26) Oliver F. Brachfeld, Historia de Hungría. Editorial Surco. Barcelona 1957. 509 S.

27) ders., Violante de Hungría reina de Aragón. Madrid 1942.

28) Hilario Gómez, Historia eclesiástica de Rusia. Madrid (Artes Gráficas C. I. M.) 1956. 746 S. Pablo Tijan, Crisis del liberalismo en la Europa Central. El mito de Masaryk. Editora Nacional. Madrid 1958. 429 S.

In der rumänischen Schriftenreihe, mit französischer Zusammenfassung, der „Destin“, erschienen mehrere Studien von Uscatescu, darunter „Das Problem des rumänischen Staates“²⁹ und „Das Problem des Menschen in sowjetischem Licht“³⁰, andere von N. P. Comnèn — „Die erste kommunistische Erfahrung Ungarns“ — und von Casapu-Coterlan — „Das germanische Dazien“.³¹ Zum Schluß sei noch das Buch des Russen Georgij Cebrikov „Der Geist des russischen Christentums“ erwähnt.³²

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß in diesen zehn Jahren die Oststudien in Spanien nicht weit über ihre Anfänge hinausgekommen sind. Organisatorische (im Forschungsrat) und finanzielle Schwierigkeiten (beim Zentrum für Oststudien) haben manche Hoffnungen zunichte gemacht. Was die verlegten Originalarbeiten betrifft, ist sogar ein Rückschritt im Vergleich zu den Jahren 1950—52 zu verzeichnen. Doch ist zu hoffen, daß die Anstrengungen einer kleinen Gruppe von geistig Tätigen früher oder später ihre Früchte bringen werden. Das Weiterbestehen des Zentrums für Oststudien und seiner Zeitschrift „Oriente Europeo“ kann als eine Hoffnung für die Zukunft angesehen werden.

Zoltán A. Rónai

29) George Uscatescu, Problema statului romanesc. Colectia „Destin“. Madrid 1951. 39 S.

30) ders., Problema omului in lumea sovietica. Colectia „Destin“. Madrid 1953. 24 S.

31) N. P. Comnèn, O prima experienta comunista in Ungaria. Colectia „Destin“. Madrid 1957. 133 S. I. D. C. - Coterlan, Dacoromania Germanica. Colectia „Destin“. Madrid 1955. 187 S.

32) Jorge Tzebrikov, El espíritu del cristianismo ruso. Ediciones Studium de Cultura. Madrid-Buenos Aires 1954. 250 S.

Besprechungen

Großer Historischer Weltatlas, hrsg. vom Bayerischen Schulbuch-Verlag. Dritter Teil: Neuzeit. Red.: Josef Engel. Bayerischer Schulbuch-Verlag, München 1957. XVI, 92 Kartenseiten, 31 Registerseiten. Hln. DM 12,80.

Vier Jahre nach dem Erscheinen des ersten Teils des „Großen Historischen Weltatlas“ des Bayerischen Schulbuch-Verlags (Vorgeschichte und Altertum) liegt nun der stattliche dritte Teil vor, der den Zeitraum vom Beginn der Neuzeit um 1500 bis zur Gegenwart umfaßt. Wie für den ersten Teil, ist dankenswerterweise auch zu diesem Band ein Erläuterungsheft vorgesehen, jedoch noch nicht erschienen.

Der vorliegende Atlas hat eine Fülle von Vorzügen aufzuweisen. Das große Format (Kartenseite 24 × 33,5 cm) ermöglicht eine annehmlliche Darstellung ohne allzu grobe Generalisierung. Die einheitliche Darstellungsweise auf allen Karten des Bandes ist rühmlich hervorzuheben. Die „Allgemeinen Hinweise für den Benutzer“ (S. XIII—XVI) zeigen, daß die Herausgeber sich um eine